

## 2.33 Anerkennung, Wertschätzung, Segnung. Für einen neuen Umgang mit gleichgeschlechtlichen Beziehungen

Beschluss der BDKJ-Hauptversammlung 2021

Die Aussagen der Glaubenskongregation vom 15. März 2021 zur angeblichen Unmöglichkeit, gleichgeschlechtliche Paare zu segnen, haben noch einmal in aller Klarheit gezeigt, dass die Glaubenskongregation in ihren Urteilen nicht mit den Überzeugungen weiter Teile unserer Ortskirche übereinstimmen. Die Glaubenskongregation fasst an dieser Stelle nicht zusammen, was ein großer Anteil an Katholik\*innen glaubt, sondern vertritt ein Menschen-, Welt- und Gottesbild, das weder jesuanisch noch zeitgemäß ist. Es zeigt deutlich, wie sehr sich die Kirchenleitung von der heutigen Lebenswelt entfernt hat - nicht umgekehrt! Die Glaubenskongregation stellt Behauptungen über das Wesen des Menschen und Gottes Plan für die Menschheit auf, die vor der Vernunft und den Erkenntnissen der Human- und Naturwissenschaften nicht zu rechtfertigen sind. Damit verlangt sie einen Glaubensgehorsam ohne innere Einsicht. Wir weisen diese Forderung aus Gewissensgründen entschieden zurück.

Wir wissen um den unterschiedlichen Stand des Themas in den deutschen (Erz-) Diözesen. Während wenige deutsche (Erz-) Bistümer bereits wichtige und gute Maßnahmen gegen die vorherrschende Diskriminierung gleichgeschlechtlich liebender Menschen ergriffen haben, wird dem Thema in anderen Bistümern noch gar keine Beachtung geschenkt. Die bereits gegangenen Schritte werden durch die Aussagen der Glaubenskongregation als unvereinbar mit der Lehre der Kirche abgeurteilt, vorsichtigen Öffnungen wird ein Riegel vorgeschoben, Bistümer, in denen LGBTIQ\*-Personen und ihre Beziehungen unverändert Abwertung und Ausgrenzung erfahren, werden bestätigt.

In den katholischen Kinder- und Jugendverbänden verbindet uns die Überzeugung, dass jeder Mensch mit seiner Liebesfähigkeit von Gott geliebt und mit der gleichen Würde beschenkt ist. Jeder Mensch, mit seiner eigenen Art zu lieben, ist ein Widerschein Gottes. Uns verbindet die Überzeugung, dass Gott das Heil für jeden Menschen will. Uns verbindet die Überzeugung, dass eine respekt- und liebevolle Beziehung immer Ausdruck von Leben ist, das Gott uns schenkt, egal, welches Geschlecht die Partner\*innen haben. Die gelebte Vielfalt der Verbände und ihrer Mitglieder und noch mehr die zahlreichen LGBTIQ\*-Personen, die sich in unseren Verbänden engagieren und selbstverständlich gleichgestellt sind, verleihen diesen Überzeugungen Ausdruck.

Wir sind überzeugt davon, dass ein Segen keine Disziplinarmaßnahme ist und dass er nicht verweigert werden darf und kann, weil der Segen von Gott kommt und nicht von der Kirche oder den Menschen, die ihn vermitteln. Der Segen sagt denen, die ihn empfangen, die unverbrüchliche Treue Gottes zum Leben in seiner\*ihrer Schöpfung zu. Diese Zusage ist mehr als ein frommer Wunsch, denn in dieser Zusage an Menschen und ihre Beziehungen verwirklicht sich die Treue Gottes. Sie zu verweigern, wie die Glaubenskongregation es verlangt, verzerrt und entstellt die Botschaft Jesu in dieser Welt. Die Verweigerung ist verletzend, sie fügt Schmerz zu und entfremdet Menschen vom Glauben an Gottes Liebe und Treue, mindestens aber von der katholischen Kirche.

Wir fordern darum von unserer Kirche und allen ihren Amtsträgern, dass der Segen keinem Paar, das um ihn bittet, verweigert wird. Paare, die bei uns um Segen bitten, werden diesen bei uns erhalten. Wir erwarten von unserer Kirche, dass Segenspendende nicht sanktioniert werden.

Angesichts der Glaubensüberzeugung, dass sich beim Ehesakrament die Ehepartner\*innen gegenseitig das Sakrament spenden, halten wir eine Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften nur für einen ersten Schritt. Eine breitere sakramententheologische Reflexion von Partnerschaften und Liebesbeziehungen mit



dem Ziel, jede Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung zu überwinden, ist unser übergeordnetes Anliegen.

Den Ortskirchen steht die Möglichkeit offen, in Einzelfragen eigene Wege zu gehen (vgl. z. B. EG 16). Die Entscheidungsträger der Kirche müssen dabei die Stimme des gesamten Volkes Gottes in ihrem Verantwortungsbereich und sein Gespür für existenzielle Wahrheiten (sensus fidei fidelium) ernstnehmen - und diese Stimme war in den Reaktionen auf die Äußerung der Glaubenskongregation deutlich zu hören. Es waren sowohl Lai\*innen als auch Geweihte, die deutlich protestiert haben. Sie bringen ins Wort, was viele denken, aber vor Angst vor Konsequenzen nicht äußern: Unbarmherzigkeit, Ausgrenzung und tiefe Verwundungen können nicht im Sinne Jesu sein.

Als Teil des ordentlichen Lehramts ist es nicht nur Aufgabe der Bischöfe, Entscheidungen des Papstes und der Konzilien in ihre Diözesen zu tragen, sondern auch umgekehrt auf die Äußerungen des Glaubenssinns der Gläubigen zu hören und diese in die Weltkirche zu tragen. Wir fordern von unseren Bischöfen ein, sich im Rahmen des Synodalen Weges für eine gemeinsame Erklärung stark zu machen und den Stimmen ihrer Gläubigen im Kollegium der Bischöfe Gehör zu verschaffen. Wir fordern jeden einzelnen von unseren Bischöfen auf, den bereits genannten ersten Schritt mit den Gläubigen in ihren Bistümern zu gehen: eine sichtbare Pastoral für gleichgeschlechtlich Liebende in ihren Bistümern zu etablieren und einen Segensritus für gleichgeschlechtliche Beziehungen in ihren Diözesen einzuführen.

In der breiten Auseinandersetzung, die gerade innerhalb unserer Kirche geführt wird, sprechen wir für eine Generation, die die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung nicht mehr mittragen kann und will. Wir verpflichten uns darum, auf unseren jeweiligen Diözesan- oder Kontaktbischof zuzugehen und diese Anliegen vorzutragen. Wir rufen alle Katholik\*innen auf, sich uns dabei anzuschließen.